



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CLXXII. Brief. Suis miseram me cepit ocellis!

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50850)

„de jgg? Es ist wahr, er liebt sie: aber er müßte
 „ein Herz von Schmeer haben, um Jucunden nicht
 „eben so zu lieben. Ich nähme sie morgen, wenn
 „ich ad dies vitae zwei Portionen Brod und Brod-
 „samen nach Abvenant hätte.“

— Ich weiß nicht, was ich von Hrn. Mag.
 Kibbutz denken soll? Er hat um eine lange Be-
 denkzeit angehalten; und auf Fürsprache der Grä-
 fin * ow hat er sie erhalten, da sie unterdessen den
 Mann, welcher Herrn Bensons Amt vertritt, reich-
 lich bezahlt. Seit einigen Tagen ist dieser unglük-
 liche Mann wieder tiefsinnig. Sie wissen, wie hei-
 ter, wie verjüngt er war; kaum zwanzig Jahre sah
 man ihm an, zumal seitdem er sich schwarz kleidet,
 welches seiner Gestalt viel Leben giebt. Ich kan
 mit Einem Strich sie Ihnen malen, diese schöne
 Gestalt:

Vt — rosae puro lacte natant folia *)

CLXXII. Brief.

(Orig. Ausg. 5. Thl. 13. Br.)

— Suis miseram me cepit ocellis!

PROP.

Marianne MärzEis an Hannchen zu
 Bergshöfchen.

Raust du: so stell dir vor, in welcher Fassung
 ich schreibe. Diesen Augenblick habe ich einen
 Prediger gesehn, der ihm so aenlich ist, als Ein

Q 5

Mensch

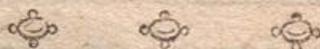
*) PROP.

Mensch dem bestimmten andern je seyn kan: aber mein Wagen fuhr so schnell, daß Ein einziger Blik alles war.

Unmöglich ist's, daß Er es sei; denn Er studirte Medicin; und es wäre unverantwortlich, wenn er umgefaßt hätte. Und dann, wie wäre er von Rostok nach Königsberg gekommen?

Zwar hat Herr Ribezal von einem Nade-gast mir gesagt: aber Er kans nicht seyn. „Es war ein närrscher Kerl,“ sagt er: aber mein Nade-gast war ganz gewiß kein närrscher Kerl — doch wer weiß, was dies Wort im Munde jenes Schlesiers sagt? Ueberdem sind sovieler dieses Namens. Gleichwol der, von welchem Herr Ribezal und Frau Janssen sprechen, ist ein Theolog gewesen.

Hannchen! wenn Er's wäre! Zum Unglück regnets so heftig, daß ich nicht ausgehn kan. — Ich lege dies weg! denn mein Kopf dreht sich rund herum:



Hannchen! Hannchen! er ist's! Nur kurze Zeit habe ich ihn gesprochen. Er ist Prediger zu Lindenkirchen, und mußte eilen, um die morgende Predigt nicht zu versäumen. Hier liegt ein großes Pak neben mir, an dessen Durchlesung mir alles liegt! aber mein Herz lärmt, und will, daß ich dir erst schreiben soll, was vorgefallen ist. — Ob ich's kan? Ach! wie ist er verändert! auf seinem Gesicht liegt ein zerstörender Gram: „Sie werden (sagte er) theureste Marianne, alles in diesem Pak finden!“ — und doch kan ich's noch nicht.

nicht öfnen! Warum kan ichs nicht? welche Ahnung? und woher die Unentschlossenheit, die bald die Scheere ergreift, um diesen Bindfaden durchzuschneiden, bald wieder für dich die Feder nimmt? — Nun, du sollst mit Zulchens Boten wenigstens diese kurze Nachricht bekommen.

Ich sas voll Ungebuld über den fortdauernden Regengus am Nährahmen, und — verdarb alles. „Nun, Marianne, sagte Fr. Bürger, die ämsig hereinkam: „ein Prediger will Sie sprechen? und „kومت in so grausamen Donnerwetter?“

— Ich flog zur Thür hinaus.

Nicht der Madegast, welchen ich zuletzt in einem dunkelrothen Kleide mit goldnen Schnüren gesehn hatte, sondern ein Mann mit herabhängenden Haaren stand da, in einem aschfarbnen Regenrok. Aber es war mein Madegast. Der Regen rann p y p l i n g s, wie man bei uns sagt, von seinem ganz durchgeweichten Ueberrok: aber wie flog ich in seine Arme, und wie drückte er mich an seine Brust! Was wir sagten, das wissen nur Engel, welche gewiß bei diesem Austritt der reinsten Liebe waren. — „Ich komme aus dem Buchladen ganz von ungefahr; denn von den Zeitungsblättern habe ich keins gesehn.“ das wars, was ich zuerst vernehmlich hören konte. — Aber ihn und mich redend einzuführen, das ist heut unmöglich. — Er ist (dünkt mich) nicht nach Kossok gegangen, sondern hat von Stettin, wo der Gouverneur (oder wers gewesen seyn mag,) den Paß ihm verweigert hat, gerade nach Königsberg gehn wollen. Nach einer

un

unglücklichen und langen Seereise kommt er hier an, und findet die Nachricht der letzten gänzlichen Zerstörung seines väterlichen Glücks. Die medicinische Facultät versagt ihm die freien Collegia weil er kein schriftliches Zeugnis der Armuth hat. Der Decanus derselben verlacht ihn, als er sagt, er könne das auf sein deutsches Wort versichern, daß er jetzt arm sei. Diese unverschämte Ungerechtigkeit verdriest ihn. Er fragt, ob, wenn er im Examine, welches er sich bei der Facultät erbitte, tüchtig befunden werden sollte, man von der Forderung eines schriftlichen Armuthszeugnisses absehen wolle? Dies wird, als eine Gnade, ihm versprochen. Er wird examinirt. Der Decanus befragt ihn aufs schärfste — das Uebrige überging mein Nadegast in seiner Erzählung: ich aber weiß, daß sein Fleiß ihm eine ganz ungewöhnliche Gelehrsamkeit verschafft hatte, wie bei uns Jedermann das bezeugte; ich kan also leicht denken, daß die ganze Facultät — wie soll ich sagen? — über den jungen Menschen erschrocken seyn mus. Plötzlich ändert der Decanus sein Betragen: „Es bedarf wol, sagt er, keiner Stimmensammlung? hier bedarfs keines Zeugnisses der Würdigkeit dessen, was wir nur je zu Gunsten eines geschickten Manns thun können!“ Alle sagen Hrn. Nadegast die verbindlichsten Dinge, und indem der Decanus den Einschreibbogen zurechtlegt, tritt mein deutscher Jüngling vor: „Meine Herren, sagt er, ich gab mein Ehrenwort, ich sei der Unterstützung bedürftig.“ Das Wort hat der Herr Decanus verachtet; er hat
 „über-

„überdem viel beleidigendes mir gesagt, welches ich
 „aber nicht rüge, weil nach der ganz unerträglichen
 „Kränkung, mein Wort verworfen zu sehn,
 „auch selbst Backenstreiche mich nicht beleidigen
 „konnten. Sie haben, anstatt die Ehre des Ver-
 „trauens zu meiner Redlichkeit mir zu geben, lieber
 „die Müß übernehmen wollen, zu einem förmli-
 „chen Examen sich zu versammeln. Ist nicht natür-
 „lich, daß ich nun glauben mus, im Betragen des
 „Hrn. Decanus sei nichts Ihnen fremd gewesen?
 „Sie haben mich so unwerth gehalten, auf die Aus-
 „sage eines Einzelnen mir zu mistrauen, ohne mich
 „zu kennen. Sie haben nicht einmal gewürdigt,
 „mich selbst um meine Glücksstände zu befragen,
 „um, bei meiner Antwort mir ins Gesicht sehn zu
 „können. Man vergifts nie, wenn man Jemand Ein-
 „mal gemishandelt hat; *) Sie meine Herren,
 „würden, so oft Sie in Ihren Vorlesungen mich
 „sähn, sich hieran erinnern, und so würde jeder
 „Blik auf mich, mich Ihnen verhaßter machen,
 „weil jeder Blik Ihrem Herzen ein Vorwurf seyn
 „würde. Daß ich das Vertrauen, mit welchem
 „ich kam, unwiderbringlich verlieren muste, das
 „ist eben so natürlich. Wer mich einmal mit Ent-
 „schlossenheit beleidigt, ist — verzeihn Sie mir
 diese Vergleichung — ist ein lustiger Knabe, der
 „nach mir warf; da darf ich ja nur — ja da
 „mus ich sogar — zurücktreten, dahin, wohin sein
 „zwei

*) Ist also möglich, daß, auch bei der besten Ausfüh-
 rung, man hernach jemals wieder auf den vorigen Fuß
 komme?

„weiter Wurf nicht reichen kan. Ich erkenne
 „daher mit Dank Ihre jezigen gütigen Erbietun-
 „gen; ich gesteh, daß sie grösser sind, als ich sie be-
 „gehrt habe: aber ich kan sie nicht annehmen,
 „ohne mit Ihnen, wenigstens als Zuhörer, in
 „Verbindungen zu bleiben, welche Ihnen und mir
 „eine Last werden müssen. Ich werde mich daher
 „bei der theologischen Facultät einschreiben lassen,
 „und empfehle mich Ihnen gehorsamst.“

— Er konte nicht, wie er gewünscht hatte,
 mit der lezten Silbe abtreten, weil man erst das,
 von ihm übergebne, Schulzeugnis unter den Pa-
 pieren hervorsuchen mußte. Einige schwiegen be-
 dächtlich still. Der Decanus nahm eine Prise Ta-
 bak, machs Hrn. Madegast ganze Figur, und warf
 dann das Gesicht nach der Seite des Fensters. —
 „Ich erstaune, sagte ein junger Doktor, über den
 „Hochmuth eines Bettlers.“ — „Schade, ant-
 wortete Herr Madegast, „daß Sie dies lezte Wort
 „hinzusetzen; denn mein Herz stand eben bei der
 Untersuchung, ob auch vielleicht mein Stolz über
 „seine Grenze gegangen war.“ — Der Decanus
 nahm das Wort; „hören Sie, Monsieur Mada-
 „gast.“

„Wollen Sie das da als Decanus der Facultät
 „sagen?“

Ja! . . .

„So sagn Sie es einem, der in die Facultät auf-
 „genommen zu werden begehren wird; ich für mei-
 „ne Person betheure Ihnen, daß mir die Lust
 „dazu vergangen ist.“ — Er ging nicht jezt gleich

zu den Theologen, indem er fürchtete, sein Herz
 sich jetzt nicht so, daß er Segen seines Unterneh-
 mens erwarten könnte. Hierüber vergingen sechs
 bis acht Tage; und dann stellte er sich dem theo-
 logischen Decanus dar. Dieser, entweder Freund
 oder Verwandter jenes Unverschämten, neckte ihn aufs
 bitterste mit Fragen, die einen Professor befrämdet
 hätten, war auch mit seinen besten Beantwortun-
 gen unzufrieden, sprach (welches freilich das Un-
 greifendste war,) von unsern vaterländischen Schu-
 len sehr anzüglich, und suchte durch hämische Lä-
 cheln, weitläufige Zurechtweisungen und Achsel-
 zucken ihn ganz aus der Fassung zu bringen. Als es
 unmöglich war, von Seiten des Wissens ihm et-
 was anzuhaben, fragte er, als von ungefähr, wann
 er angekommen sei? Und kündigte dann mit heuch-
 lerischem Bedauern die harte akademische Strafe
 ihm an, welche nach einem, freilich possierlichen,
 Gesetz, denjenigen hier trifft, der nicht in den er-
 sten drei Tagen zur Ausnahme sich meldet. —
 Doch ich falle hier in die Weitschweifigkeit, mit
 welcher man von den Leiden der Geliebten gewöhn-
 lich zu reden pflegt. Genug, Herrn Madegast An-
 fang in Königsberg war alle mögliche Widrigkeit.
 Von der Folge weiß ich noch nichts, ausser das Herr
 Puf seinem gesamtten Elende ein Ende gemacht hat.

„Und wie gehts Ihnen jetzt?“ sagte ich.

„Im Ganzen genommen, unbeschreiblich gut.
 „meine Gegend ist ein Paradies; meine Einnahme,
 „so wie sie es immer ist, wenn die Quelle des Se-
 wgens sich öfnet; mein Amt, ein Freudenfest;
 „mei-

„meine Gemeinde eine Versammlung, die nur nach
 „mir mich beurtheilt; und mein Umgang ein Vor-
 „geschmack der Ewigkeit.“

„Und Ihr Herz?“ — daß ich die Augen nieder-
 schlug, daß ich roth ward, daß ich meine Hand
 in der seinigen entweder spannte oder erschlaffen
 lies, das kannst du leicht denken.

„Mein Herz mit allen seinen brennenden Wun-
 „den, theuerste Marianne, gehört Ihnen. — Ich
 „mus jetzt fort, sonst müste mein Pferd fallen.
 „Den Dienstag Hochzeitrede; den Donnerstag Wo-
 „chenpredigt: wol! Donnerstag spät bin ich wie-
 der hier. Bis dahin“ — (er umarmte mich mit
 „wehmüthiger Zärtlichkeit) — „haben Sie Zeit,
 „sich zu überzeugen, daß ich in jeder Hinsicht noch
 „bin, der ich war. Herr Puf hat durch Herrn
 „Professor L* dieses Pak mir zurückgegeben.*) Es
 „enthält alles, was Sie jetzt wissen müssen, obwol
 „in einer, ausschliessend ihm bestimmten, Erzählung.
 „Sie werden mein Herz von der Seite drin fin-
 „den, welche es Ihnen zu zeigen, nie erwartete;
 „und das ist mir lieb, wies vielleicht auch Ihnen
 „lieb seyn wird. Aber fassen Sie sich! das sei
 „mein letztes Wort, — Und nun“ — er sah in
 die Uhr, „durch welches Schicksal, und in welcher
 „Art sind Sie hier?“

„Eben durch Ihres Wohlthäters Vermittlung:
 „Mehr sage ich Ihnen künftig, wenn Sie nicht
 mehr auf Dornen stehn.“

— Ist

*) CXXXIII. Br. S. 165. f. f. VI. Thl.

— Ist's doch, als weigerte sich meine Hand, diese Papiere zu öffnen. Bittre Schwermuth in einem so glüklichen Leben? denn sie herrscht in seiner ganzen Gestalt. Wunden in einem Herzen, welches mich so unverbrüchlich liebt? denn einer wandelbaren Liebe ist Madegast nicht fähig. Hannchen! dies alles mus entsezlich seyn! Solte wol . . .

Es ist Abend! diese Nacht soll eines vermutlich bevorstehenden Unglüks Erste nicht seyn. Morgen will ichs lesen, das sei fest beschlossen.

Ich begreife nicht, warum Hr. Prof. L* noch nichts von dir hat? — Weist du wol, daß der unglükliche Magister Kübbuts die angebotene Versorgung ausschlagen will? der arme Mann! Herr L* befürchtet einen plözlichen Rückfall.

CLXXIII. Brief.

(Orig. Ausg. 5. Thl. 14. Br.)

Ein Charakter, welcher, wie die Kunsttrichter scharfsinnig bemerken werden, aus der schwedischen Gräfin entlehnt ist; denn da kommt auch ein Jude vor.

Israel-Moses Wolf an Madame L*
zu Elbing.

Umschlag über den CLXX. Brief S. 223

(Aus dem Französischen)

Danzig den 8. Sept.

Indem ich durch ein Vorwerk nah bei Wuzkow, auf der Strasse von Berlin, reise, fin-

VII. Theil.

R

de